



An den Grossen Rat

22.5054.02

GD/P225054

Basel, 13. April 2022

Regierungsratsbeschluss vom 12. April 2022

Schriftliche Anfrage Andrea Elisabeth Knellwolf betreffend «Rekord-Zahlen von psychiatrischen Klinikaufenthalten in unserem Kanton (BaZ-Artikel vom 24.01.2022)»

Das Büro des Grossen Rates hat die nachstehende Schriftliche Anfrage Andrea Elisabeth Knellwolf dem Regierungsrat zur Beantwortung überwiesen:

«Die Basler Zeitung vom 24.01.2022 zeigt auf Seite 17 eine Statistik, wonach für das Jahr 2020 die standardisierte "psychiatrische" Hospitalisierungsrate der Bevölkerung des Stadt-Kantons Basel fast doppelt so hoch sei, wie im Schweizer Durchschnitt. Ein Zahlenvergleich mit anderen Städten fehlt dabei allerdings. Für einen aussagekräftigen Vergleich müssten jedoch die Zahlen von BS auch mit den Zahlen anderer Schweizer Städte, und nicht nur dem gesamtschweizerischen Durchschnitt, verglichen werden.

Ich bitte die Regierung, diese Vergleichszahlen zusammenzustellen und zu kommentieren und – wenn möglich – die Entwicklungen seit 2020 aufzuzeigen (Einfluss der Pandemie).

Ich bedanke mich im Voraus für die Bemühungen.

Andrea Elisabeth Knellwolf»

Wir beantworten diese Schriftliche Anfrage wie folgt:

1. Zusammenfassung

Zur Beantwortung der vorliegenden Schriftlichen Anfrage wurde beim OBSAN eine Auswertung der medizinischen Statistik der Krankenhäuser in Auftrag gegeben, welche die stationäre psychiatrische Leistungsanspruchnahme der Stadtbevölkerung von Zürich, Genf, Basel, Lausanne, Bern, Winterthur, Luzern, St. Gallen, Lugano und Biel zum Inhalt hat und sämtliche von der jeweiligen Stadtbevölkerung bezogenen stationären Leistungen unabhängig vom Standort der Leistungserbringer einbezieht. Diese Daten sind aktuell nur bis 2020 verfügbar, weshalb der Einfluss der Corona-Pandemie auf die psychiatrische Leistungsanspruchnahme nur beschränkt beurteilbar ist. Zur Beurteilung der Einflussfaktoren Dichtestress und Isolation/Einsamkeit sind verschiedene Daten vom Bundesamt für Statistik verwendet worden.

Tabelle 1: Aufenthaltsdauer, Pfl egetage und Hospitalisationen

Stadt	Jahr 2020			Kanton	Jahr 2020		
	Mittlere Aufenthaltsdauer	Anzahl Pfl egetage pro 1'000 Einw.	Hosp.-Rate pro 1'000 Einw.		Mittlere Aufenthaltsdauer	Anzahl Pfl egetage pro 1'000 Einw.	Hosp.-Rate pro 1'000 Einw.
Zürich	29.0	389.2	13.4	Zürich	28.6	365.0	12.6
Genf	22.2	277.8	12.5	Genf	21.8	227.2	10.3
Basel	29.4	617.5	21.0	Basel-Stadt	29.6	597.9	19.7
Lausanne	24.8	305.6	12.4	Waadt	21.8	207.6	9.4
Bern	29.4	459.9	15.6	Bern	28.1	371.9	13.1
Winterthur	28.5	437.8	15.4	Zürich	28.6	365.0	12.6
Luzern	36.2	442.6	12.2	Luzern	37.3	342.6	9.0
St. Gallen	33.0	573.2	17.4	St. Gallen	31.9	396.0	12.2
Lugano	21.3	229.3	10.8	Tessin	23.0	276.8	11.6
Biel	25.3	471.1	18.6	Bern	28.1	371.9	13.1
Städtemittel	28.0	409.9	14.6	Kantonsmittel	27.7	333.7	12.1
Schweiz	27.8	326.6	11.8	Schweiz	27.8	326.6	11.8

Die untersuchten Indikatoren waren in den Jahren 2018 bis 2020 stabil und zeigen, dass die Inanspruchnahme von stationären psychiatrischen Leistungen durch die Basler Bevölkerung, mit Ausnahme der mittleren Aufenthaltsdauer, jeweils die höchste im Städtevergleich ist. Obwohl die mittlere Aufenthaltsdauer der Luzerner Patientinnen und Patienten signifikant über dem Städtedurchschnitt liegt, nehmen Baslerinnen und Basler aufgrund ihrer hohen Hospitalisationsrate mehr Pfl egetage in Anspruch.

Die Daten zeigen jedoch eindeutig, dass Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner im Vergleich zum Schweizer Mittel wesentlich mehr stationäre psychiatrische Leistungen in Anspruch nehmen. Dies zeigt sich im Vergleich der Städte mit den korrespondierenden Kantonen (siehe Tabelle 1): Alle drei Indikatoren (mittlere Aufenthaltsdauer, Pfl egetage pro Einwohner/in und Hospitalisationsrate pro Einwohner/in) sind im Mittel der (untersuchten) Städte höher als im Mittel der Schweiz.

2. Erklärungsansätze

Der Kanton Basel-Stadt und verstärkt die Stadt Basel vereinen verschiedene Merkmale auf sich, welche negative Einflüsse auf die (psychische) Gesundheit der Bevölkerung haben können und dadurch die Inanspruchnahme von (stationären) Gesundheitsleistungen fördern. Diese Faktoren sind in unterschiedlicher Ausprägung in allen untersuchten Kernstädten vorhanden, was dazu beiträgt, dass das Kernstadt-Mittel der Inanspruchnahme von stationären psychiatrischen Gesundheitsleistungen wesentlich über demjenigen der ganzen Schweiz liegt. Die im von der Antragstellerin erwähnten Artikel der Basler Zeitung vom 24. Januar 2022 aufgeführten «Stadtprobleme» Isolation/Einsamkeit und Dichtestress sind in allen untersuchten Kernstädten zugegen, wobei Basel sowohl bei der Bevölkerungsdichte als auch beim Anteil der Einpersonenhaushalte resp. beim Anteil der allein lebenden Rentnerinnen und Rentner jeweils den zweithöchsten Wert unter den untersuchten Städten aufweist. Dies trägt dazu bei, dass unter den Kernstädten (wie auch unter den Kantonen) die Basler Bevölkerung die meisten stationären psychiatrischen Leistungen in Anspruch nimmt.

Bereits im aktuellen «Bericht über die Leistungs-, Kosten- und Prämienentwicklung sowie die Massnahmen zur Dämpfung der Höhe der Gesundheitskosten gemäss § 67 Abs. 2 des Gesundheitsgesetzes» (P211475) hat das Gesundheitsdepartement auf die hohe Inanspruchnahme stationärer psychiatrischer Leistungen und die Wirkung des grossen psychiatrischen Leistungsangebots hingewiesen.

Hierzu ist z. B. die Untersuchung von ROMMEL et al.¹ interessant, welche unter anderem aufzeigt, dass (in Deutschland) zwei Drittel der Personen mit depressiven Symptomen keine therapeutischen Leistungen in Anspruch nehmen, wobei dieser Indikator mit dem jeweiligen regionalen Versorgungsangebot stark variiert (korreliert).

Der tatsächliche Bedarf an psychiatrischen Leistungen ist deshalb schwer zu ermitteln, denn trotz überdurchschnittlichem Leistungsangebot an stationären psychiatrischen Leistungen im Kanton Basel-Stadt gibt es aktuell längere Wartezeiten für therapeutische Unterstützung, was v. a. im Jugendbereich sehr problematisch ist. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass Not- und Akutfälle sofort behandelt werden können, aber nach wie vor Wartezeiten für ordentliche Behandlungen von 2–4 Monaten bestehen.

2.1 Urbane Faktoren

Tabelle 2: Einwohnerdichte und Einpersonenhaushalte

	Einwohner/qkm	Rang Einwohnerdichte	Verhältnis zum Städtemittel	Einpersonenhaushalte	Privathaushalte mit alleinlebenden Rentnern
Zürich	4825	3	149.7%	45.1%	11.8%
Genf	12471	1	386.9%	44.6%	12.8%
Basel	7290	2	226.2%	48.7%	15.2%
Lausanne	3613	4	112.1%	47.7%	13.1%
Bern	2569	5	79.7%	46.2%	12.7%
Winterthur	1677	9	52.0%	38.5%	11.7%
Luzern	2300	7	71.4%	45.7%	14.4%
St. Gallen	1941	8	60.2%	45.5%	12.6%
Lugano	968	10	30.0%	44.8%	16.6%
Biel/Bienne	2569	6	79.7%	n/a	n/a
Städtemittel	3223				
Schweiz	210				

Wie eingangs erwähnt, zeigt sich bei den Indikatoren zu den urbanen Faktoren, dass Basel unter den untersuchten Städten die meisten Einpersonenhaushalte und jeweils die zweitmeisten alleinlebenden Rentnerinnen und Rentner sowie die zweithöchste Einwohnerdichte hat. Diese Koinzidenzen, gepaart mit der Situation von Basel als urbanes Zentrum in der Nordwestschweiz und damit verbunden als Exportkanton von (stationären) Gesundheitsleistungen und einem dementsprechend dichten Behandlungsangebot, tragen erheblich zur hohen Inanspruchnahme von stationären (psychiatrischen) Leistungen bei.

Die hohe Inanspruchnahme von stationären psychiatrischen Leistungen im Kanton Basel-Stadt erklärt sich jedoch nicht allein durch den urbanen Charakter des Kantons, es müssen auch weitere Faktoren in die Analyse miteinbezogen werden. Das Gesundheitsdepartement wird das Thema im Rahmen der anstehenden Psychiatrieplanung vertieft untersuchen.

2.2 Einfluss der Corona-Pandemie

Der Einfluss der Corona-Pandemie auf die Inanspruchnahme stationärer psychiatrischer Leistungen ist aufgrund der Datenlage noch nicht beurteilbar. Sowohl schweizweit als auch in den einzelnen Städten haben sich pro Kopf der Bevölkerung weder die Pflage tage noch die Hospitalisationen augenfällig verändert. Einzig in der Altersklasse 0–17 Jahre zeigt sich in Basel, in der Summe aller untersuchten Städte und auch beim Total der Schweiz, ein Anstieg der Fälle.

¹ ALEXANDER ROMMEL, JULIA BRETSCHNEIDER, LARS ERIC KROLL, FRANZISKA PRÜTZ, JULIA THOM, «Inanspruchnahme psychiatrischer und psychotherapeutischer Leistungen – Individuelle Determinanten und regionale Unterschiede», Journal of Health Monitoring 2017 2(4).


Tabelle 3: Hospitalisierungsraten der Altersklasse 0-17

Hospitalisierungsrate AK 0-17	2018	2019	2020
Zürich	3.57	3.66	3.84
Genf	4.44	4.02	4.60
Basel	4.18	4.20	5.03
Lausanne	4.77	4.36	5.00
Bern	2.99	2.56	4.02
Winterthur	5.25	4.76	4.89
Luzern	3.61	3.52	3.92
St. Gallen	5.68	4.51	3.85
Lugano	1.55	2.30	2.33
Biel	2.51	2.27	3.16
Städtemittel	3.95	3.76	4.22
Total	3.96	3.84	4.15

Im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit hat das Büro für Arbeits- und Sozialpolitische Studien (BASS)² die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit und die psychiatrisch-psychotherapeutische Gesundheitsversorgung in der Schweiz untersucht.

Die Autoren der Studie ziehen dabei eine vorläufig positive Bilanz für weite Bevölkerungskreise, weisen aber darauf hin, dass die Corona-Pandemie bei gewissen Personengruppen mit erheblichen psychischen Belastungen verbunden ist. Forschungsergebnisse sowie die Erfahrungen aus der Praxis (Beratungsangebote, Versorgung) zeigen, dass sich mit der Covid-19-Krise vielfach vorbestehende Probleme und Belastungen akzentuiert haben. Für besonders betroffene Bevölkerungsgruppen ist der Zugang zu Information, Beratung und Unterstützung wichtig. Wichtige Massnahmen sind auch die Schliessung von Versorgungslücken im Kinder- und Jugendbereich und die Sicherstellung der ambulanten, intermediären und stationären Versorgungs- und Rehabilitationsangebote für Betroffene. Zudem bestätigen sie die Beobachtung, dass sich bei den unter 18-Jährigen eine Zunahme der stationären Fallzahlen abgezeichnet hat.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Beat Jans
Regierungspräsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin

² Büro für Arbeits- und Sozialpolitische Studien BASS AG: «Der Einfluss der COVID-19-Pandemie auf die psychische Gesundheit der Schweizer Bevölkerung und die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung in der Schweiz», Bern, 12. Juli 2021.